



Malteser

...weil Nähe zählt.

**Hospiz-Zentrum
Bruder Gerhard**

Curriculum „Basiskurs Palliative Care für Pflegende“

Grundlagen für dieses Curriculum sind die Bonner Basis Curriculum Palliative Care für Pflegende nach Kern, Müllern, Aurnhammer und seine vorgeschlagene Stundenverteilung (1996/1997), Rahmenverordnung zum Bundesgesetz § 39a - Satz 4 über Art und Umfang zur Sicherung der Qualität der stationären Hospizversorgung vom 13.3.1998 und analog Gesetz und Rahmenverordnung zu § 39a Abs. 2 SGB V – ambulante Hospizarbeit (2002)

Dieses Curriculum wurde erstellt für den 1. Hamburger Palliative Care Kurs für Pflegende im Auftrag des Malteser - Hospiz- Zentrums in Hamburg-Volksdorf.

Perdita Klütze-Naumann, Hamburg 2002

Das Curriculum des Kurses (siehe unten) wird beständig evaluiert und dem aktuellen Wissensstand und dem Bedarf der angemeldeten TeilnehmerInnen des Kurses angepasst. Nachfolgend genannt sind die Themen der Unterrichtseinheiten und die vornehmlichen Ziele der jeweiligen Einheit. Eine genaue Zuordnung von Unterrichtsstunden (meist 4 Unterrichts-Stunden pro Einheit, selten 2 oder 8) und Unterrichtswochen findet erst einige Wochen vor dem Kursbeginn statt. Die Unterrichtspläne werden am 1. Kurstag ausgeteilt, bzw. mit dem Weiterbildungsvertrag zugeschickt.

Einführung in die Palliativ- und Hospizpflege

Gemeinsame Standortbestimmung Palliative Pflege und Hospiz Pflege.

Kommunikation

Einführung in die Arbeitsbereiche Palliativ- und Hospiz- Pflege am Beispiel der unterschiedlichen Erfahrungen und Erlebnisse der Teilnehmer. Der eigene Kommunikationsstil, die Schwächen, Stärken und Blockaden werden gemeinsam beschrieben, analysiert und diskutiert.

Bedeutung und Umdeutung von Ernährung

Sensibilisierung der Teilnehmer für die Verbesserung der Lebensqualität des Patienten. Vertiefung der Kenntnisse über Unterstützungsmöglichkeiten am Beispiel ausgewählter kritischer Pflegesituationen.

Aktuelle Rechtsfragen

Kennen ausgewählter Rechtsfragen im Palliativ- und Hospizbereich (Patiententestament, Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht, Aktive und passive Sterbehilfe).

Wahrheit am Krankenbett

Fähigkeit, bei der Aufklärung des Patienten abzuwägen, was juristisch bindend, medizinisch notwendig und menschlich zuträglich und zumutbar ist.

Exulcerierende Wunden und Dekubitalulcera

Die Problematik der eigenen Abwehrverhalten beschreiben und Kompensationsmechanismen entwickeln können. Neue Verbandstechniken und Verbandsmaterialien kennen lernen.

Körperbild und Körperbildstörung

Sensibilisierung der Teilnehmer für verzerrte Körperwahrnehmung des Patienten, Berührungängste abbauen.

Konzept der Begleitung

Sensibilisierung für die eigene innere Haltung im Hinblick auf die Würde und Autonomie des Patienten, Konfliktlösungsansätze.

Gesprächsführung

Stärken der Wahrnehmungsfähigkeit und der kommunikativen Kompetenz; Sensibilisieren für Ungesagtes und Verschlüsseltes; eigene Einstellungen überprüfen, die beim Hinhören hinderlich sind oder zum verbalen Aktionismus verleiten.

Umgang mit Zärtlichkeit und Sexualität – Nähe und Distanz

Sensibilisierung für das Tabuthema Sexualität. Verstehen der eigenen Haltung gegenüber Sexualität und Offenheit erlangen für die Probleme der Patienten und deren Angehörige.

Team und Teamarbeit

Vertiefung und Klärung der Haltung und Einstellung der Teilnehmer zur Palliativ- und Hospiz-Pflege, speziell zu ihren eigenen Einsatzgebieten.

Atemtraining - Atem holen

Erkennen, dass Dyspnoe häufig ein Symptom mit akuter Todesbedrohung darstellt und die Entwicklung angemessener pflegerischer Unterstützungsmöglichkeiten. Reflexion der eigenen Erfahrungen und Einstellungen.

Lebensqualität – Bedeutung der Biographie

Erkennen der Komplexität der eigenen und fremden Biographie. Entwickeln von Strategien, um sich und sein Gegenüber besser zu verstehen, die Problematik von Nähe und Distanz zu erkennen und zu stärken.

Schmerz aus medizinischer und psychologischer Sicht

Eigene Reflexion zum Phänomen Schmerz sowie die Kenntnis verschiedener Methoden der Schmerztherapie.

Pflege bei Patienten mit Schmerzen

Erweiterung der Kenntnisse in der Schmerztherapie. Beschreiben und anwenden sinnvoller pflegerischer Maßnahmen.

Trauer und Trauerbegleitung

Trauer als Entwicklungs- und Lernprozess verstehen. Hilfs- und Unterstützungsangebote für Angehörige entwickeln und umsetzen; Entlastungsmöglichkeiten für sich selber schaffen.

Umgang und Gespräche mit Angehörigen

Vertiefung der Fähigkeit, jeden einzelnen der Familie wahrzunehmen; Wertschätzung und Fähigkeit, als besondere Bezugsperson des Sterbenden nicht in Konkurrenz zu anderen Familienmitgliedern zu treten.

Stress – Burnout – Burnout-Prophylaxe

Die Gefahren und unterschiedlichen Merkmale des Burnout-Prozesses kennen und ernst nehmen lernen. Kompetenz entwickeln im Erkennen und Entgegenwirken der eigenen Burnout-Gefährdung.

Anthropologische, kulturelle und religiöse Aspekte des Abschiednehmens

Kennen der kulturellen historischen Hintergründe von Tod und Sterben. Diskussion und Reflexion der Rituale in unserer modernen Gesellschaft. Unnötige Belastungen im Umgang mit Tod und Sterben abbauen, um Ressourcen zu schaffen und neue Kraft zu sammeln.